

SWR2 Musikstunde

"Musikalische Landschaften" (2)

Teil 2 – Land und Wald

Von Andreas Maurer

Sendung: 11. August 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Andreas Maurer

10. August 2020 – 14. August 2020

"Musikalische Landschaften" (2)

Teil 2 – Land und Wald

Rucksack gepackt? Stiefel geschnürt? Dann ab in die Natur!

Musikalische Landschaften stehen diese Woche auf dem Programm.

In der heutigen Musikstunde geht es zu Fuß über Felder und durch Wälder. Aber keine Angst, später gibt's auch eine gemütliche Landpartie mit Johann Strauss.

Mein Name ist Andreas Maurer – Schönen guten Morgen

Wer an Landschaften in der Kunst denkt, dem kommen sicher schnell Bilder von Caspar David Friedrich in den Sinn, vielleicht erklingt im Hinterkopf auch der Freischütz mit seinen Hornfanfaren und Jägerchören. Vielfältig sind die Verbindungen zwischen Mensch, Natur und Musik, nahezu unerschöpflich kreativ waren viele bedeutende Komponisten im Umgang mit diesem Thema.

Der Weg dorthin ist aber auch denkbar einfach.

Es genügt schon ein kleiner Schritt über die Türschwelle. Und die Reise geht los.

Hugo Wolf

Fußreise Hermann Prey

Fußreise - Lied für Bariton und Klavier

Hermann Prey (Bariton)

Leonard Hokanson (Klavier)

Label: Philips 4380262, Dauer 2'47

Hermann Prey mit der „Fußreise“ von Hugo Wolf. Leonard Hokanson hat begleitet. Während man heute meist nur ein paar Schritte zur Verdauung geht, war die grundlegende Idee des Wanderns, der Fußreise im 19. Jahrhundert eine völlig andere: eine Erfahrungssuche mit identitätsstiftender Praktik.

Als etwa Schubert oder Wolf Texte mit dem Thema "Wandern" vertonten, hatten sie weniger das Naturleben, sondern mehr eine innere Reise vor Augen. Die Figur des

Wanderers ist dabei häufig mit Motiven verbunden, wie dem Weg, der Weite, der Schlucht, dem Abgrund, dem Gipfel, der Überfahrt oder der Rast.

In diesen Stationen spiegeln sich zwar auch reale Eindrücke wider, gleichzeitig wird das Wandern aber ebenso als Sinnbild für den Lebensweg verstanden, der Wanderer als eine Art Pilger auf der Suche nach Erfahrung und Erkenntnis. Die Voraussetzung für jede Wanderschaft ist der Mut, mit dem man sich in die damals noch unberührten und unbekanntem Landschaften gewagt hat.

Anfangs war der Grund dafür noch ein wissenschaftlicher. Aus naturhistorischem Interesse wurde aber schnell Faszination, aus Faszination Sehnsucht und aus Sehnsucht Kunst. Und wie immer führt die Konfrontation mit dem Fremden zur Entdeckung des Eigenen und zu zahlreichen Neubewertungen von Landschaft.

Ausgedehnte Wanderungen durch Deutschland, beispielsweise Goethes Winterreise durch den Harz schreiben diese Regionen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit ein. Musikalisch sind es wieder einmal die Jahreszeiten, welche die Künstler besonders interessieren, diesmal aber weniger die lautmalerische Darstellung von Vögeln oder Gewittern, sondern vielmehr die Vertonung des Charakters, dem Gefühl, das sich z.B. im Sommer einstellt.

Alexander Glasunow

Der Sommer aus dem Ballett „Die Jahreszeiten“ op. 67

Orchestre de la Suisse Romande

Leitung: Ernest Ansermet

Label: Decca Legends 4603152, Dauer 3'40

So klingt der Sommer für Alexander Glasunow. Ein Ausschnitt aus dem Ballett „Die Jahreszeiten“ op 67 war das. Ernest Ansermet leitete das Orchestre de la Suisse Romande

Und man merkt es schon, die Romantiker nähern sich den Jahreszeiten ganz anders als etwa Antonio Vivaldi. In der Renaissance und dem Barock steht man der Natur noch mit einer gewissen Distanz gegenüber, Landschaft wird eher idealisiert als porträtiert.

Ab der frühen Romantik verwandelt sich die Natur, das Draußen immer mehr zum Freilichtatelier der Künstler. Die Maler ziehen mit transportablen Ölfarben in Tuben und der Staffelei direkt in die Natur und halten das Objekt oder den Moment bei Tageslicht fest. Die Musiker bekommen vor allem durch die Aufklärung und die Loslösung von Adelshöfen neue Vertonungsmöglichkeiten. Der Vorteil für die Hörerschaft: Natur kann so, unabhängig vom Wohnort, erfahren werden.

Die neue Naturtreue bedeutet aber auch, dass Studienreisen zum obligaten Teil der Arbeit werden, das Wandern selbst zum Königsweg eines neuen Landschaftsbildes. Und alle haben sie ein gemeinsames Ziel: nicht die Realität abzubilden, sondern vielmehr ein Maximum an Wahrheit.

Hector Berlioz

Harold in Italien, Sinfonie op. 16, Marsch der Pilger

James Ehnes (Viola)

Melbourne Symphony Orchestra

Leitung: Sir Andrew Davis

Label: Chandos CHSA5155, Dauer 7'45

Hector Berlioz auf Grand Tour.

Das Melbourne Symphony Orchestra spielte den „Marsch der Pilger“ aus „Harold in Italien“ op 16, Symphonie in 4 Teilen mit obligater Viola.

Solo: James Ehnes, Leitung: Sir Andrew Davis in der SWR2 Musikstunde, heute über musikalische Landschaften.

Seit der Renaissance gehört die Grand Tour, die Bildungsreise für höhergestellte Kulturschaffende zum guten Ton. Was aber heute nach First Class klingt, ist damals alles andere als bequem: Holprige Kutschen, miserable Straßen, Kälte, Regen, Hitze, schlechter Proviant sind an der Tagesordnung. Auch gilt weniger der Spruch: Der Weg ist das Ziel.

Einer der berühmtesten musikalischen Touristen des 17. Jahrhunderts - Johann Jakob Froberger - wird sogar von Piraten im Ärmelkanal ausgeraubt und erreicht seine Destination London nur mehr mit leeren Taschen.

Für die Musiker - wie eben Hector Berlioz oder Felix Mendelssohn Bartholdy - zahlt sich die Mühe der Reise dennoch aus: Eine Grand Tour erhöht die Popularität. Neben Weltsicht und Reiseeindrücken bietet die Kavaliersreise zudem die Möglichkeit an Informationen über ausländische Musik zu gelangen. Aufführungspraxis aus anderen Ländern wandert in die eigene Reisetasche, fremde Stile werden ins eigene Werk integriert. Während die meisten aber Richtung Süden, ins arkadische Italien pilgern, zieht es andere in den Orient. Darunter: Camille Saint-Saens, oder: der Harfenist und Komponist Elias Parish Alvars

Seine "Voyage d'un harpiste" - die Reise eines Harfenisten liest sich auch gleich wie ein Reise-Tagebuch: Türkische und griechische Melodien sind darin verarbeitet worden.

Die Satzbezeichnungen verraten es:

Bulgarian Gypsy Dance, Souvenir du Bosphore, Air Hebreu de Philopolis
Air Armenien, The Sultan's Parade March oder Chanson Grec de Santorino.
Ein Ausschnitt daraus.

Elias Parish Alvars

Bulgarian Gypsy Dance und Chanson Grec de Santorini aus „Voyage d'un harpiste“
Gabriella Dall'Olio (Harfe)
Claves Records 509902, Dauer 6'10

Eine Reise in den europäischen Osten:

Gabriella Dall'Olio spielte 3 Nummern aus "Voyage d'un harpiste" - Reise eines Harfensiten - von Elias Parish Alvars. Genauer: Bulgarian Gypsy Dance und abschließend das Chanson Grec de Santorini.

(Übrigens: Spaziert man heute durch den 23. Wiener Gemeindebezirk, so findet sich dort die Alvarsgasse, benannt nach dem englischen Harfenisten, Virtuosen und Komponisten. 1809 im kleinen südenenglischen Hafenstädtchen Teignmouth geboren, starb er mit nur 40 Jahren als angesehener k. k. Kammervirtuose in Wien.)

Doch nun wieder zurück zu den musikalischen Landschaften. Mit der Aufklärung befällt der Wandervirus neben dem Adel auch das Bürgertum. Aktionsräume dehnen sich immer weiter aus und wer lieber zur geringen körperlichen Anstrengung tendiert, entscheidet sich statt einer Wanderung für einen Spaziergang. Wandern light eben.

Immer wieder liest man zu diesem Thema, dass Jean Jacques Rousseaus Spruch "Zurück zur Natur" den Funken zu dieser neuen Lust am Wandern zündete. Dieses Zitat kann aber bis heute keiner seiner gesicherten Schriften zugeordnet werden, so ist es wahrscheinlicher, dass Rousseaus einflussreicher Erziehungsroman "Emile" den Stein ins Rollen brachte.

Darin sinniert der Schriftsteller und Philosoph über die langsame Fußwanderung und warum sie der schnelleren Postkutschenfahrt vorzuziehen sei: Selbstbestimmtheit in Tempo, Weg und Ziel sollen zu einer neuen, intensiveren Art der Naturbegegnung und zu einer körperlichen Form der Weltaneignung führen.

Da wir in der heutigen Sendung aber bereits einige Landschaften durchwandert haben, wird es Zeit auf den Wagen aufzuspringen. Johann Strauss liefert den Soundtrack.

Johann Strauß Sohn

Stadt und Land, Polka mazur op. 322

Wiener Philharmoniker

Leitung: Riccardo Muti

Label: Sony Classical 88985470572

SWR M0508017 013, Dauer 4'06

Riccardo Muti und die Wiener Philharmoniker beim Neujahrskonzert 2018 mit der Polka Mazur „Stadt und Land“ op. 322.

Eine Welt von gestern, instrumentiert von Johann Strauss Sohn. Das Werk entstand kurz nach der Rückkehr des Komponisten von einem Gastspiel aus London. Daheim in Wien erwirbt er eine Villa im damals ländlichen Hietzing, die Polka zeichnet den Kontrast zwischen Stadt- und Landleben nach.

Denn die beginnende Industrialisierung und neue Fortbewegungsmittel wie Eisenbahn und Dampfschiff, zwingen den Menschen regelrecht zum Kontrastprogramm. Man sehnt sich nach der Rückkehr zum menschlichen Maß des Schrittes. Die Natur wird als die offizielle Gegnerin der Großstadt erklärt, der Verzicht auf Technik Ausdruck eines modernen Lebensgefühls. Vielleicht auch heute ein willkommener Denkanstoß.

Und noch etwas geschieht im Zuge der frühen Beschleunigung der Welt: Im Gegensatz zur Grand Tour, der Kavaliersreise zählt nicht mehr nur das Ziel, sondern auch der eingeschlagene Weg dorthin. Dichter, Maler und Musiker entwickeln sich zu passionierten Wanderern, allesamt auf der Suche nach dem "Schönen", dem Pittoresken in der Landschaft. Es kommt zu Begriffsübertragungen, Worte wie „malerisch“ und „poetisch“ gelten ab sofort für alle künstlerischen Genres.

Auch George Enescu begibt sich mit seinem opus 1 dem "Poème roumain" auf die Suche nach der Schönheit der Landschaft. 1898 ist das Werk sein symphonisches Debüt. Der Komponist ist 16 Jahre alt, genauso alt wie "sein" Königreich Rumänien.

George Enescu

Poème roumain op. 1

Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo

Leitung: Lawrence Foster

Label: Warner Classics International, Dauer 3'12

Ein pastorales Gedicht.

George Enescus Opus 1, das „Poeme Roumain“, interpretiert vom Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo unter Lawrence Foster.

Gefühl und landschaftliche Stimmung gehen dabei Hand in Hand, Empfindung findet Resonanz in der Natur.

Was Enescu hier zusätzlich mitvertont, ist eine Art nationale Komponente. In der gottgegebenen Landschaft findet sich die bäuerliche Gemeinschaft zum Tanz zusammen, die Hymne am Ende verdichtet beides, Land und imaginierte Gemeinschaft vereinen sich zum klingenden Emblem.

Genell stilisiert sich Rumänien Ende des 19. Jahrhunderts ganz bewusst als bukolische Ideal-Landschaft. Einschlägige Publikationen sollen Ausländische Investoren anlocken und die größte Ressource des Staates, die Landwirtschaft attraktiv machen. Enescus „Poeme“ ging aber noch darüber hinaus und lädt die karge Wildnis mit klanglichen Reizen auf.

Ländliche Idyllen und Schäferzonen findet man Ende des 19. Jahrhunderts aber an vielen Orten: in Teilen Ungarns oder in Großbritannien, in Somerset etwa. Eine gravierende Änderung hat sich aber in den schottischen Highlands vollzogen. Lange galt die Gegend als bevölkerungsarm und wirtschaftlich rückständig, als unwirtlich und fremd. Ein paar Jahre interpretiert man die menschenleere Gegend als pittoresk und erhaben. Die einst verachtete unzivilisierte Wildheit und ihre Ursprünglichkeit erscheinen nun, im 19. Jahrhundert, faszinierend und lockend.

Literaten streuen der Landschaft Rosen und verarbeiten sie in fiktiven Romanen, Ruinenromantik inklusive. Schnell steigen die Highlands zu einem Touristenziel ersten Ranges auf. Nicht nur Felix Mendelssohn-Bartholdy zieht es dorthin - sondern auch Carl Loewe.

Carl Loewe

Der Wanderer auf Bothwell-Castle aus den Schottischen Bildern op. 112

Carl Henning Lucius (Klavier)

Christian Seibold (Klarinette)

Label: cpo 5552562, Dauer 2'2ß

Im schottischen Nebel spinnen sich nordische Legenden

Christian Seibold und Henning Lucius mit dem 2. der „Schottischen Bilder“ op. 112 von Carl Loewe – „der Wanderer auf Bothwell Castle“ - wahrscheinlich basierend auf den „Winter-Abend-Erzählungen“ des schottischen Dichters James Hogg.

Carl Loewe steht mit seiner Begeisterung für den wilden Norden nicht allein: Felix Mendelssohn-Bartholdys Reiseeindrücke münden in eine Schottische Sinfonie, Robert Schumann berichtet vom „Schottischen Hochländer“.

Besonders fruchtbar war Loewes 2. Englandreise 1847 – wo er erneut am Königshof gastierte, angeblich hat ihm Queen Victoria sogar eigenhändig die Noten beim Spielen umgeblättert. Doch Loewe ist auch familiär mit der Insel verbandelt - die älteste Tochter hat einen „von Bothwell“ geheiratet, und der spielt auch noch Klarinette. Die Schottischen Bilder sind daher dem „lieben Schwiegersohn“ gewidmet. „Der Wanderer auf Bothwell Castle“ sicher nicht zufällig als Titel gewählt.

Sie hören die SWR2 Musikstunde zum Thema musikalische Landschaften. Und von Schottland geht es wieder nach Deutschland. Denn Landschaft heißt nicht nur Ebene und Felder. Auch der Wald gehört da hinein, und der spielt vor allem in der Kunst und Musik Deutschlands eine wichtige Rolle.

In der Romantik ist der Wald eine Metapher für die Schönheit der Natur und eine Sehnsuchtslandschaft. Historische und volkskundliche Beschreibungen, Gedichte, Märchen und Sagen erklären ihn zum Sinnbild germanisch-deutscher Kultur. Und: zum Gegenbild der französischen Urbanität. Vor allem während der Befreiungskriege gegen das napoleonische Frankreich sieht man im Wald ein Symbol der nationalen Identität, auch mit Blick auf die mythische Hermanns Schlacht im Teutoburger Wald. Gleichzeitig beschwört die „Waldwildnis der Deutschen“ einen Kontrapunkt zum gezähmten Park der Engländer und dem gerodeten Feld der Franzosen herauf. Interessanterweise ist es aber dann doch ein Franzose, der den Nationalstoff auf die Opernbühne bringt. André Hippolyte Chelard mit seiner Oper: die Hermanns Schlacht.

Da es davon aber keine Einspielungen gibt, erklingt an dieser Stelle einfach eine andere deutsche Nationaloper, oder besser gesagt: die deutsche Nationaloper. Anmoderation braucht es da wahrscheinlich keine.

Carl Maria von Weber

Freischütz, Jägerchor und Arie des Max, Bearbeitung

Salonorchester Cölln

Label: EMI CDC 7493802, Dauer 3'00

Ein Freischütz-Medley sozusagen. Das Salonorchester Cölln spielte den „Jägerchor“ und die Arie des Max aus Carl Maria von Webers Oper. Bearbeitet von Max Rohde.

Doch wer hätt's gedacht, der Wald ist nicht erst seit dem 19. Jahrhundert ein Symbol der Deutschen. Die „Heiligen Eichen der Germanen“ finden sich bereits in antiken Texten. Die Romantik formt die Bäume dann zum Sinnbild für Stärke und Heldenmut. An dieser Stelle muss man aber erwähnen, dass die Dichter, Maler und Musiker der Romantik in einer Zeit der Holznot aufgewachsen waren. Auch ist der Wald kein mystischer Ort mehr, wo Geister und Feen hausen, die Wirtschaft hat ihn beschlagnahmt und ausgebeutet.

Diese Entwurzelung findet sich in vielen Eichendorff Gedichten wieder, wo vom „rauschenden Wald“ die Rede ist. Auch Schuberts Chorlied „Jünglingswonne“ beginnt mit den Worten: „Solang im deutschen Eichentale, Natur dein hehrer Schauer webt“. Man kennt auch Stellen aus der Müllerin oder der Winterreise wo das „grün“ als Lieblingsfarbe hochgehalten wird. Der Jäger, der ebenso oft vorkommt, ist dabei übrigens nicht nur der Nebenbuhler in der Liebe, sondern steht auch für den landbesitzenden Adel - also den Feind des bürgerlichen Wanderers.

Doch wie in so vielem wird dann auch der Wald vom Nationalsozialismus überschrieben. Das geliebte Tannengrün zieht als Spiegelbild des Kollektivs, als Nachfolge der Germanen, des ursprünglichen „Waldvolks“ ins Feld.

Heute hat sich der Wald den Menschen wieder geöffnet. Nachdem das Weltall erobert ist und der Großstadtdschungel sich zum Cyberspace verflüchtigt hat, liegen die wahren Abenteuer plötzlich wieder dort, wo sie schon immer waren. Fast so, als würde man von der eigenen Kindheit wieder eingeholt und als hätten wir die Waldeinsamkeit, die in unseren Herzen herrscht, nur vergessen. Im Wald ist eben nicht nur Vergangenheit, sondern auch Zukunft.

Felix Mendelssohn-Bartholdy

„Abschied vom Walde“ op. 59 Nr. 3

Dresdener Kreuzchor

Leitung: Roderich Kreile

Label: eloquence 4726622 DG + Decca + Philips, Dauer 3'25

Der Dresdner Kreuzchor Roderich Kreile unter mit Felix Mendelssohn-Bartholdys
op 59 Nr 3 „Abschied vom Walde“

Mit Abschied ist es aber nicht so ernst gemeint: nächstes Jahr, am 21. März 2021 ist
wieder ein internationaler Tag des Waldes.

Morgen geht es dann in der Musikstunde übrigens vom Wald in die Stadt. Eine
besondere Art des Sightseeings erwartet Sie dann. Ich bin Andreas Maurer. Auf
Wiederhören!